

Factsheet

Professionelle Gesundheitskompetenz von Gesundheitsberufen in der psychosozialen Versorgung

Ergebnisse der HLS-PROF-AT-Befragung 2024

Denise Schütze, Christa Straßmayr, Thomas Link, Robert Griebler
März 2025

Angehörige der Gesundheitsberufe gehören zu den wichtigsten Anlaufstellen bei Fragen zu Gesundheit und Krankheit (Griebler et al. 2021). Sie spielen daher eine zentrale Rolle bei der Stärkung der allgemeinen Gesundheitskompetenz (GK) – im Falle der psychosozialen Gesundheitsberufe auch der psychosozialen GK – der Bevölkerung. Konkret geht es darum, Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten dabei zu unterstützen, Zugang zu Informationen, Angeboten und Ressourcen zu erhalten, diese zu verstehen, zu bewerten und zu nutzen, um beispielsweise ihr psychosoziales Wohlbefinden zu fördern, psychosoziale Herausforderungen und Belastungen zu bewältigen und mit psychischen Problemen und Erkrankungen umzugehen (Griebler et al. 2024). Dies trägt insgesamt zu einer besseren Gesundheit und Versorgung bei (Berkman et al. 2011).

Um die GK von Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten gut stärken zu können, benötigen Angehörige der Gesundheitsberufe ein hohes Maß an professioneller GK, d. h. Kompetenzen und Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen, Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten

- verständlich über ihre gesundheitliche Situation, Behandlungsmöglichkeiten und zu erwartende Ergebnisse zu informieren,
- zur aktiven Mitwirkung im Behandlungsprozess anzuleiten (z. B. hinsichtlich Lebensstilanpassungen, Medikamenteneinnahmen, verhaltenstherapeutischer Übungen),
- bei der Entwicklung notwendiger Selbstmanagement-Kompetenzen und
- bei der Orientierung im Gesundheitssystem zu unterstützen.

In einer Pilotstudie in Österreich, Deutschland und der Schweiz wurden das Konzept und ein Messinstrument zur professionellen GK ausgearbeitet und erste Daten 2022 erhoben. In Österreich wurde die Datenerhebung im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) durchgeführt und aus Mitteln der Agenda Gesundheitsförderung gefördert. Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte sowie Physiotherapeutinnen und -therapeuten wurden in Sachen professioneller GK befragt (Griebler et al. 2023; HLS-PROF Konsortium 2023). In einer Folgebefragung (2023) konnten Daten von Apothekerinnen und Apothekern, Hebammen sowie Diätologinnen und Diätologen erhoben werden (Schütze et al. 2023). Im Jahr 2024 wurden Angehörige von vier weiteren Gesundheitsberufen aus dem Bereich der psychosozialen Versorgung zu ihrer professionellen GK befragt:

- Psychiater:innen
- Psychotherapeutinnen und -therapeuten

- Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen
- Gesundheitspsychologinnen und -psychologen

Die Ergebnisse dieser Befragung (HLS-PROF-AT 2024) sind in diesem Factsheet zusammengefasst. Aufgrund der geringen Fallzahl der Gesundheitspsychologinnen und -psychologen (n=52) und der großen Überschneidung (Zugehörigkeit zu beiden Berufsgruppen) zwischen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie Gesundheitspsychologinnen und -psychologen werden diese beiden Berufsgruppen in der Datenauswertung gemeinsam betrachtet. Eine ebenfalls kleine Stichprobe ist bei den Psychiaterinnen und Psychiatern gegeben (n = 47). Die Ergebnisse weisen daher eine größere Schwankungsbreite (nicht dargestellt) und eine höhere statistische Unsicherheit auf.

Definition

Professionelle GK meint – in Abgrenzung zur persönlichen GK – die Fähigkeiten und Möglichkeiten von Angehörigen der Gesundheitsberufe, die GK ihrer Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten in ihrem beruflichen Alltag zu fördern. Sie umfasst Kompetenzen im Bereich des *professionellen Informations- und Wissensmanagements* (z. B. aktuelles, professionell relevantes Wissen identifizieren können, um Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten evidenzbasiert und dem State of the Art entsprechend beraten zu können), der *Informations- und Wissensvermittlung* (z. B. Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten verständlich über ihre Erkrankungen informieren oder bei der Bewertung von Informationen in Bezug auf ihre Erkrankungen unterstützen können), der *Patienteneinbindung und Patientenbeteiligung an Entscheidungen* (z. B. Raum für Fragen geben oder Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten aktiv am Gespräch beteiligen können) sowie der *Unterstützung von Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten im Umgang mit digital verfügbaren Gesundheitsinformationen* (z. B. digitale Informationsangebote bereitstellen oder bei der Beurteilung dieser unterstützen können).

Abbildung 1: Aufgabenbereiche der professionellen Gesundheitskompetenz inklusive der fünf Teilbereiche der Informations- und Wissensvermittlung



Der Aufgabenbereich der Informations- und Wissensvermittlung untergliedert sich in fünf Teilbereiche, die dem Prozess der Informations- und Wissensvermittlung folgen (nach Schaeffer/Griese 2023, siehe Abbildung 1). Die professionelle GK hängt sowohl von professionellen Kompetenzen ab, die in der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung zu entwickeln sind, als auch von organisationalen Anforderungen und Rahmenbedingungen, die das professionelle Handeln beeinflussen (Brach et al. 2012; Parker/Ratzan 2010).

Studiendesign der HLS-PROF-AT-Befragung 2024



Erhebungszeitraum: 6. Mai bis 17. Juni



Onlinebefragung (CAWI)



Gelegenheitsstichprobe
(E-Mail-Versand via Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Berufskammern, -verbänden, Krankenanstalten und psychosozialen Zentren sowie an Berufslisten des BMSGPK)



1.001 Teilnehmende:

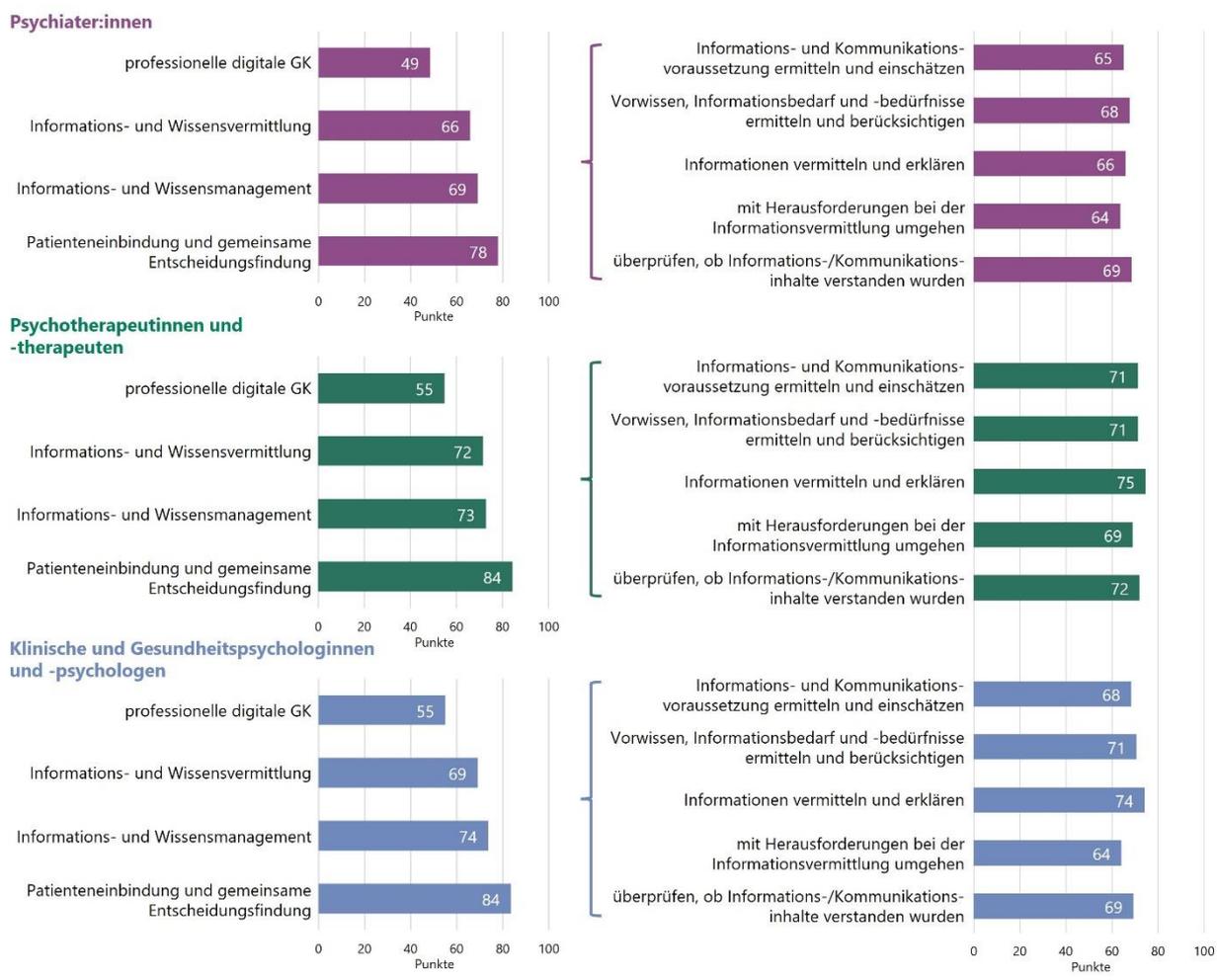
- 47 Psychiater:innen
- 509 Psychotherapeutinnen und -therapeuten
- 445 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen und Gesundheitspsychologinnen und -psychologen

zur methodischen Vorgangsweise siehe HLS-PROF Konsortium (2023)

Zentrale Ergebnisse

- Die befragten Angehörigen der vier oben genannten Gesundheitsberufe in der psychosozialen Versorgung erreichen in den Aufgabenbereichen der professionellen GK zwischen 49 und 84 von 100 möglichen Punkten.
- Die größte Herausforderung besteht für alle befragten Berufsgruppen in der **professionellen digitalen GK** (49–55 Punkte), d.h. in der Unterstützung und Begleitung von Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten im Umgang mit digitalen Gesundheitsinformationen, gefolgt von der **Informations- und Wissensvermittlung** (66–72 Punkte).
- Die geringsten Schwierigkeiten sehen die befragten Angehörigen der untersuchten Gesundheitsberufe bei der **Patienteneinbindung und gemeinsamen Entscheidungsfindung** (78–84 Punkte).
- In den Teilbereichen der Informations- und Wissensvermittlung wird der **Umgang mit Herausforderungen bei der Informationsvermittlung** von den Angehörigen aller Gesundheitsberufe als am herausforderndsten erachtet (64–69 Punkte), während von Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie Gesundheitspsychologinnen und -psychologen das Vermitteln und Erklären von Informationen (74–75 Punkte) und von Psychiaterinnen und Psychiatern das Überprüfen des Verständnisses von Informations- und Kommunikationsinhalten (69 Punkte) als am einfachsten eingeschätzt wird (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Scores zu den Aufgabenbereichen der professionellen Gesundheitskompetenz inklusive der fünf Teilbereiche der Informations- und Wissensvermittlung, Wertebereich 0 bis 100 Punkte



Quelle: GÖG – HLS-PROF-AT 2024; Darstellung und Berechnung: GÖG

Die größten Herausforderungen in den vier Aufgabenbereichen der professionellen Gesundheitskompetenz:

Abbildung 3: Schwierigkeiten im Aufgabenbereich Informations- und Wissensmanagement



Informations- und Wissensmanagement

statistische Ergebnisse korrekt einordnen

Psychiater:innen 25 %



Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 16 %



Klinische u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen 13 %



aus der Vielzahl verfügbarer Informationen die für den Arbeitsalltag wichtigen Fachinformationen identifizieren

Psychiater:innen 19 %



Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 7 %



Klinische u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen 12 %



die wissenschaftliche Basis (Evidenz) fachlicher Informationen beurteilen

Psychiater:innen 11 %



Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 10 %



Klinische u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen 9 %



Quelle: GÖG – HLS-PROF-AT 2024; Darstellung und Berechnung: GÖG

Abbildung 4: Schwierigkeiten im Aufgabenbereich Informations- und Wissensvermittlung

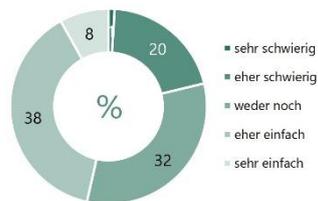
Informations- und Wissensvermittlung

einzuschätzen, inwieweit kulturelle Unterschiede das gegenseitige Verständnis erschweren

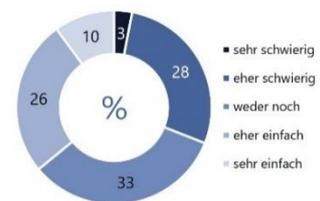
Psychiater:innen 42 %



Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 21 %



Klinische u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen 31 %



mit fehl- oder falschinformierten Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten umgehen

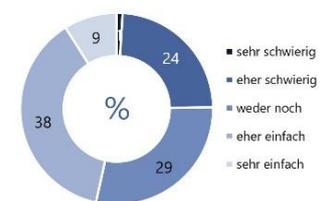
Psychiater:innen 34 %



Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 20 %

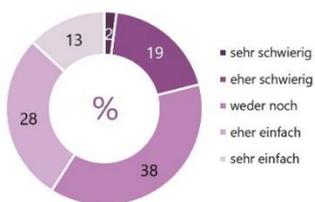


Klinische u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen 25 %

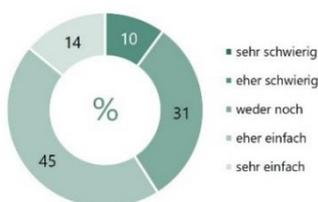


bei der Informationsvermittlung mit unsicherer Evidenz (unklaren wissenschaftlichen Grundlagen) umgehen

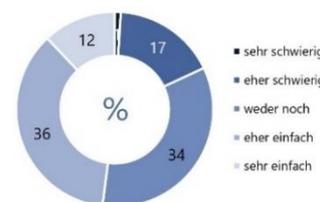
Psychiater:innen 21 %



Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 10 %



Klinische u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen 18 %



Quelle: GÖG – HLS-PROF-AT 2024; Darstellung und Berechnung: GÖG

Abbildung 5: Schwierigkeiten im Aufgabenbereich Patienteneinbindung und gemeinsame Entscheidungsfindung



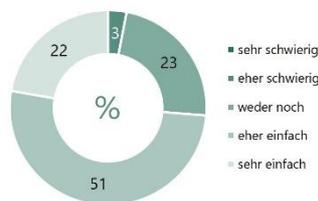
Patienteneinbindung und gemeinsame Entscheidungsfindung

gemeinsam mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten Ziele festlegen und das weitere Vorgehen entscheiden

Psychiater:innen 4 %



Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 3 %



Klinische u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen 7 %



Quelle: GÖG – HLS-PROF-AT 2024; Darstellung und Berechnung: GÖG

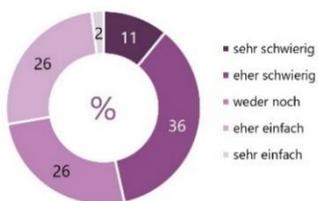
Abbildung 6: Schwierigkeiten im Aufgabenbereich professionelle digitale GK



Professionelle digitale GK

Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten sowie gegebenenfalls Angehörige dabei zu unterstützen, die für sie relevanten digitalen Gesundheitsinformationen zu finden

Psychiater:innen 47 %



Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 30 %



Klinische u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen 28 %



Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten sowie gegebenenfalls Angehörige dabei zu unterstützen, die Vertrauenswürdigkeit der gefundenen digitalen Gesundheitsinformationen einzuschätzen (z. B. ob sie seriös, falsch bzw. irreführend sind)



Quelle: GÖG – HLS-PROF-AT 2024; Darstellung und Berechnung: GÖG

Vorbereitung auf die Aufgaben der professionellen Gesundheitskompetenz durch die Ausbildung

Die Anteile der befragten Angehörigen der untersuchten Gesundheitsberufe, die sich durch ihre Ausbildung „sehr schlecht“ oder „eher schlecht“ auf die Aufgaben der professionellen GK vorbereitet sehen, verteilen sich wie folgt:

Tabelle 1: Anteil der durch die Ausbildung „sehr schlecht“ oder „eher schlecht“ vorbereiteten Angehörigen der Gesundheitsberufe in der psychosozialen Versorgung

	Psychiater:innen	Psychotherapeutinnen u. -therapeuten	Klinische u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen
 professionelles Informations- und Wissensmanagement	32 %	12 %	10 %
 Informations- und Wissensvermittlung	45 %	12 %	36 %
 Kommunikation mit Patientinnen u. Patienten bzw. Klientinnen u. Klienten	34 %	5 %	38 %
 Unterstützung im Umgang mit digitalen Informationen	87 %	67 %	84 %

Quelle: GÖG – HLS-PROF-AT 2024; Darstellung und Berechnung: GÖG

Die meisten Psychiater:innen, Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologinnen und -psychologen haben bereits **Fort- oder Weiterbildungen** zum Thema Kommunikation mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Kli-

enten absolviert (78–92 %). Fort- oder Weiterbildungen zur Unterstützung von Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten im Umgang mit digitalen Informationen werden hingegen deutlich seltener besucht (19–24 %), obwohl es hier die meisten Schwierigkeiten gibt – dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass es noch an entsprechenden Schulungsangeboten fehlt.

Organisationale Rahmenbedingungen für Gespräche mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten

Fast alle Psychotherapeutinnen und -therapeuten (99 %) berichten, dass ihnen häufig bis immer ausreichend Zeit und geeignete Räumlichkeiten für Gespräche mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten zur Verfügung steht und es häufig bis immer möglich ist, ungestörte Gespräche mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten zu führen. Demgegenüber geben nur 17 Prozent der Psychotherapeutinnen und -therapeuten an, bei Bedarf häufig bis immer auf Dolmetscherdienste oder auf digitale Übersetzungsmöglichkeiten zurückgreifen zu können. Dies lässt sich damit erklären, dass die befragten Psychotherapeutinnen und -therapeuten zu einem großen Teil im niedergelassenen Bereich tätig sind und tendenziell im niedergelassenen Bereich seltener auf Dolmetscherdienste oder digitale Übersetzungsmöglichkeiten zurückgegriffen werden kann als im stationären Bereich. Insgesamt zeigt sich bei allen befragten Angehörigen der untersuchten Gesundheitsberufe, dass die ungünstigsten organisationalen Rahmenbedingungen für Patientengespräche im Bereich der Dolmetscherdienste oder digitalen Übersetzungsmöglichkeiten vorliegen.

Tabelle 2: Organisationale Rahmenbedingungen für Gespräche mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten

	häufig bis immer ausreichend Zeit für Gespräche mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten:	72 % der Psychiater:innen 99 % der Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 88 % der Klinischen u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen
	häufig bis immer geeignete Räumlichkeiten für Gespräche mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten:	85 % der Psychiater:innen 99 % der Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 90 % der Klinischen u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen
	häufig bis immer die Möglichkeit, ungestört Gespräche mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten zu führen:	66 % der Psychiater:innen 99 % der Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 94 % der Klinischen u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen
	häufig bis immer die Möglichkeit, bei Bedarf auf Dolmetscherdienste oder auf digitale Übersetzungsmöglichkeiten zurückzugreifen:	46 % der Psychiater:innen 17 % der Psychotherapeutinnen u. -therapeuten 35 % der Klinischen u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen



häufig bis immer die Möglichkeit, zusätzliche Gespräche zur Klärung weiterführender Fragen anzubieten:

81 % der Psychiater:innen
83 % der Psychotherapeutinnen u. -therapeuten
84 % der Klinischen u. Gesundheitspsychologinnen u. -psychologen

Quelle: GÖG – HLS-PROF-AT 2024; Darstellung und Berechnung: GÖG

Die organisationalen Rahmenbedingungen stehen in Zusammenhang mit dem Arbeitssetting der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologinnen und -psychologen. Diese finden in akutstationären Settings ungünstigere Rahmenbedingungen vor als ihre Kolleginnen und Kollegen im niedergelassenen Bereich. Für Psychiater:innen sowie Psychotherapeutinnen und -therapeuten konnte aufgrund der geringen Fallzahl in den einzelnen Settings kein Settingvergleich durchgeführt werden.

Einfluss von Ausbildung, Berufserfahrung und Rahmenbedingungen der Berufsausübung



Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen und Gesundheitspsychologinnen und -psychologen, die in ihrem Arbeitsumfeld günstige Rahmenbedingungen für Gespräche mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten vorfinden, schätzen ihre professionelle GK deutlich besser ein als jene, auf die das nicht zutrifft.



Ein positiver Zusammenhang zwischen professioneller GK und Vorbereitung durch die Ausbildung kann für Psychotherapeutinnen und -therapeuten, aber auch für Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen und Gesundheitspsychologinnen und -psychologen festgestellt werden.

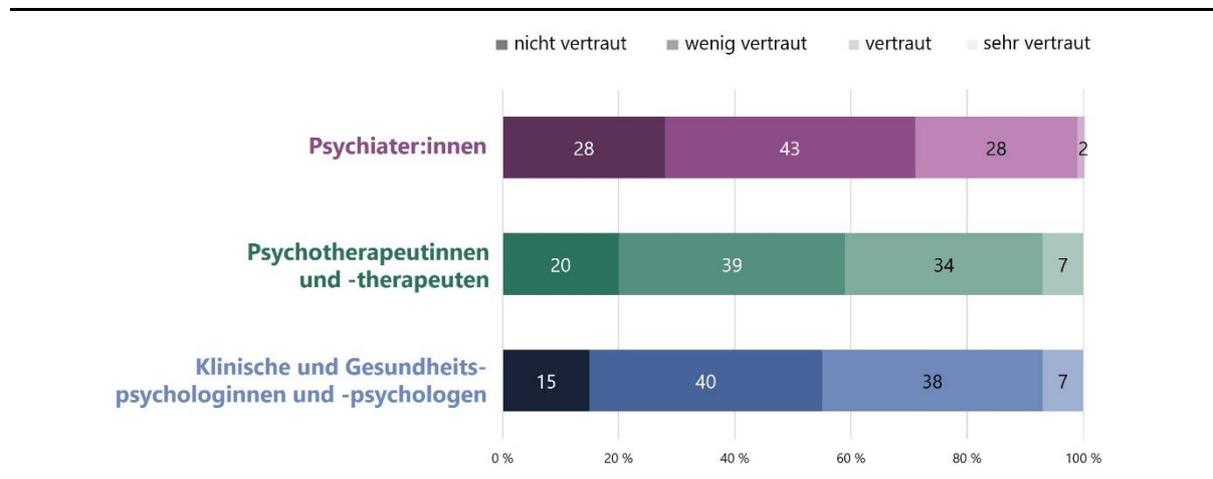


Die Berufsjahre stehen in keinem systematischen Zusammenhang mit der professionellen GK. Während bei den Psychiaterinnen und Psychiatern in einem Bereich (professionelle digitale GK) der professionellen GK ein positiver Zusammenhang mit der Anzahl der Berufsjahre feststellbar ist (je mehr Berufsjahre, desto besser) und bei den Psychotherapeutinnen und -therapeuten in einem Bereich (professionelle digitale GK) ein leicht negativer Zusammenhang besteht (je mehr Berufsjahre, desto schlechter), zeigt sich bei den Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologinnen und -psychologen in drei Teilbereichen der Informations- und Wissensvermittlung ein leicht positiver und in einem Bereich (professionelle digitale GK) ein leicht negativer Effekt. Ein durchgängiges „learning on the job“ scheint es damit nicht zu geben.

Vertrautheit mit dem Konzept Gesundheitskompetenz

Mehr als die Hälfte der befragten Psychiater:innen, Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologinnen und -psychologen (55–71 %) ist mit dem Konzept GK wenig bis gar nicht vertraut (siehe Abbildung 7).

Abbildung 7: Vertrautheit mit dem GK-Konzept



Quelle: GÖG – HLS-PROF-AT 2024; Darstellung und Berechnung: GÖG

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Insgesamt zeigt sich, dass die professionelle GK von Psychiaterinnen und Psychiatern, Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie Gesundheitspsychologinnen und -psychologen gut ausgeprägt ist. Grundsätzlich finden sich hinsichtlich der eingeschätzten Schwierigkeiten bei den Angehörigen der Gesundheitsberufe in der psychosozialen Versorgung ähnliche Antwortmuster wie in der Pilotstudie 2022 und der Folgebefragung 2023. Im Vergleich zu den bisher untersuchten Gesundheitsberufen (HLS-PROF-Befragung 2022–2024) weisen die Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie Gesundheitspsychologinnen und -psychologen in allen Aufgabenbereichen der professionellen GK durchgängig die geringsten Schwierigkeiten auf.

Die Mehrheit der Befragten ist wenig bis gar nicht mit dem Konzept der GK vertraut. Die größten Herausforderungen sehen sie in der professionellen digitalen GK (Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten beim Finden und Beurteilen von digitalen Gesundheitsinformationen unterstützen), gefolgt von der Informations- und Wissensvermittlung (Verständnisschwierigkeiten aufgrund von kulturellen Unterschieden, Umgang mit fehl und falsch informierten Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten) und dem professionellen Informations- und Wissensmanagement (statistische Ergebnisse korrekt einordnen können, aus der Vielzahl an vorhandenen Informationen die für den Arbeitsalltag wichtigen Fachinformationen identifizieren).

Günstige organisationale Rahmenbedingungen für Patienten-/Klientengespräche gehen bei Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie Gesundheitspsychologinnen und -psychologen mit einer höheren professionellen GK einher. Ebenso erzielen jene Angehörige der eben genannten Gesundheitsberufe, die in ihrer Ausbildung (sehr) gut auf die Aufgaben der professionellen GK vorbereitet worden sind, eine höhere professionelle GK, als jene, auf die das nicht zutrifft.

Basierend auf den vorliegenden Ergebnissen können folgende Ansatzpunkte zur Stärkung der professionellen GK abgeleitet werden¹:



**GK-Konzept
bekannt
machen**

Angehörige der Gesundheitsberufe in der psychosozialen Versorgung verstärkt mit dem Konzept der (psychosozialen) GK vertraut machen

- Zur gezielten Förderung der GK von Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten sollten Angehörige der Gesundheitsberufe in der psychosozialen Versorgung verstärkt mit dem Konzept der (psychosozialen) GK vertraut gemacht werden. Dies kann durch Sensibilisierungsmaßnahmen wie Veranstaltungen, thematische Inputs in der Aus-, Fort- und Weiterbildung (z. B. in Form von E-Learning-Kursen) oder durch Beiträge in Newslettern, Mitgliederzeitschriften und auf Websites von Berufsvertretungen und Fachgesellschaften erreicht werden. Dabei sollte vor allem die Relevanz für den beruflichen Alltag hervorgehoben werden.



**professionelle
digitale GK stärken**

Stärkung der (professionellen) digitalen GK bei Angehörigen der Gesundheitsberufe in der psychosozialen Versorgung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung und durch adäquate digitale Patienteninformationen

- Um Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten im Umgang mit digitalen Gesundheitsinformationen – insbesondere bei der Auswahl geeigneter Quellen und der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit – besser zu unterstützen und das eigene Informations- und Wissensmanagement zu erleichtern, wird die Stärkung der persönlichen und professionellen digitalen GK empfohlen, z. B. in der Ausbildung bzw. durch spezifische Weiterbildungsangebote. Hier wäre auch zu prüfen, ob es bereits ein ausreichendes Angebot in der Aus- und Weiterbildung gibt – insbesondere vor dem Hintergrund, dass der kompetente Umgang mit digitalen Gesundheitsinformationen und -angeboten immer mehr an Bedeutung gewinnt.
- Zudem wäre hilfreich, wenn Angehörige der Gesundheitsberufe im psychosozialen Bereich qualitätsgesicherte, leicht verständliche, ansprechende und mehrsprachige (digitale) Informationen und Materialien für die Weitergabe an Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten zur Verfügung hätten, insbesondere im niedergelassenen Bereich (z. B. ein Produkt ähnlich der EVI-Box²). Dies könnte ein Aufgabenbereich für das öffentliche Gesundheitsportal des Bundes (gesundheit.gv.at³) sein.

¹ Ansatzpunkte zur Stärkung der professionellen GK von Psychiaterinnen und Psychiatern, Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie Gesundheitspsychologinnen und -psychologen wurden mit Vertreterinnen und Vertretern der entsprechenden Berufs- und Interessenvertretungen, Vertreterinnen und Vertretern des BMSGPK sowie Praktikerinnen und Praktikern diskutiert.

² <https://evi.at/die-evi-box/> [Zugriff am 17.02.2025]

³ <https://www.gesundheit.gv.at/> [Zugriff am 17.02.2025]



Informations- und Wissensvermittlung verbessern

Stärkung der Schlüsselkompetenzen für die Informations- und Wissensvermittlung durch Kommunikations-/Gesprächstrainings

- Kommunikations-/Gesprächstrainings können dazu beitragen, dass Informationen zur psychosozialen Gesundheit bzw. Krankheit möglichst verständlich vermittelt werden. Auch Verständnisschwierigkeiten aufgrund kultureller Unterschiede können diese vorbeugen. Kommunikations-/Gesprächstrainings sollten idealerweise im Rahmen der Aus-, Fort- und Weiterbildung angeboten bzw. in diese integriert und regelmäßig aufgefrischt werden (für Angebote der ÖPGK siehe: [Kommunikationstrainings für Gesundheitsberufe⁴](#)).



professionelles Informations- und Wissensmanagement stärken

Stärkung des professionellen Informations- und Wissensmanagements durch qualitätsgesicherte Informationen und geeignete Werkzeuge zum Umgang mit Falschinformationen

- Empfohlen wird die Bereitstellung von qualitätsgesicherten, (digitalen) Informationen und Materialien zur psychosozialen Gesundheit bzw. zu psychischen Gesundheitsproblemen und Erkrankungen, die Angehörige der Gesundheitsberufe in der psychosozialen Versorgung in ihrem GK-fördernden Handeln unterstützen (z. B. Leitfäden zum Umgang mit fehlinformierten Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten oder Hilfestellungen für den Umgang mit digitalen Gesundheitsinformationen). Hier sollte u. a. besonderes Augenmerk auf eine verständliche Darstellung von statistischen Kennzahlen gelegt werden (gemäß den [Kriterien der GGJ⁵](#)).
- Angesichts der stetigen Zunahme von Falschinformationen ist besonders wichtig, in der Aus-, Fort- und Weiterbildung ein Augenmerk auf den Umgang mit Falschinformationen zu legen und geeignete Methoden und Werkzeuge bereitzustellen (Checklisten zur Bewertung von Gesundheitsinformationen, z. B. [Infos ohne Nebenwirkungen⁶](#); vertrauenswürdige Websites, z. B. [ÖPGK-GGI-Linkliste⁷](#)).
- Die Schaffung einer zentralen Anlaufstelle, die fachspezifische und aktuelle Evidenz rund um die Themen psychosoziale Gesundheit bzw. psychische Gesundheitsprobleme und Erkrankungen aufbereitet (z. B. in Form einer digitalen Plattform), könnte Angehörige der Gesundheitsberufe im psychosozialen Bereich dabei unterstützen, auch bei geringen zeitlichen Ressourcen auf dem aktuellen Stand zu bleiben und die Patientenversorgung zu verbessern.

⁴ <https://oepgk.at/schwerpunkte/gute-gespraechsqualitaet-im-gesundheitssystem/trainingsangebote-nach-each/> [Zugriff am 17.02.2025]

⁵ <https://oepgk.at/website2023/wp-content/uploads/2023/04/oepgk-gesundheitsinformation-fuenfzehn-qualitaetskriterien.pdf> [Zugriff am 17.02.2025]

⁶ <https://www.infos-ohne-nebenwirkung.at/> [Zugriff am 17.02.2025]

⁷ <https://oepgk.at/schwerpunkte/gute-gesundheitsinformation-oesterreich/linkliste/> [Zugriff am 17.02.2025]



Verbesserung der organisationalen Rahmenbedingungen

- Rahmenbedingungen für GK – wie z. B. regelmäßige einschlägige Fortbildungsangebote, geeignete Räumlichkeiten für Patientengespräche – brauchen organisationale Unterstützung und den Rückhalt der Führungsebene. Gesundheitseinrichtungen, die die professionelle GK auch auf dieser Ebene stärken wollen, können dazu durch Weiterentwicklung zur GK-freundlichen Organisation beitragen (siehe: ÖPGK Gesundheitskompetente Organisationen⁸).
- Für Angehörige der psychosozialen Gesundheitsberufe, vor allem im niedergelassenen Bereich, besteht der Bedarf, die Verfügbarkeit von Dolmetscherdiensten auszubauen.
- Um Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten die Navigation im Gesundheitssystem zu erleichtern, ist zweckmäßig, dass entsprechende Informationen (z. B. an wen wende ich mich mit welchem Anliegen/Problem) den Angehörigen der Gesundheitsberufe in der psychosozialen Versorgung aufbereitet zur Verfügung stehen. Dies sollte eine Darstellung des Kompetenz- und Aufgabenspektrums aller im Bereich der psychosozialen Gesundheit tätigen Gesundheitsberufe umfassen.



Verbesserung der systemischen Rahmenbedingungen

- Um die Nutzbarkeit von Dolmetscherdiensten insbesondere im niedergelassenen Bereich zu erleichtern, wären klare Honorierungs- und Refundierungsregelungen hilfreich.
- Um Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten im psychosozialen Bereich leichter zur richtigen Anlaufstelle zu bringen, wäre sinnvoll, im Zuge aller Überlegungen zur Patientensteuerung den psychosozialen Bereich explizit mitzudenken. Neben unterstützenden Materialien für die Angehörigen von Gesundheitsberufen in der psychosozialen Versorgung kann dazu auch die Einrichtung von Clearingstellen für Patientinnen und Patienten beitragen (Grabenhofer-Eggerth et al. 2019).

Literatur

- Berkman, Nancy D.; Sheridan, Stacey L.; Donahue, Katrina E.; Halpern, David J.; Crotty, Karen (2011): Low health literacy and health outcomes: an updated systematic review. In: *Annals of internal medicine* 155/2:97-107
- Brach, Cindy; Keller, Debra; Hernandez, Lyla M.; Baur, Cynthia; Parker, Ruth; Dreyer, Benard; Schyve, Paul; Lemerise, Andrew J.; Schillinger, Dean (2012): Ten attributes of health literate health care organizations. Institute of Medicine, New York

⁸ <https://oepgk.at/schwerpunkte/rahmenbedingungen-in-organisationen-settings/> [Zugriff am 17.02.2025]

Grabenhofer-Eggerth, Alexander; Tanios, Aida; Sagerschnig, Sophie; Kern, Daniela; Valady, Sonja (2019): Konzept für eine gesamthafte Lösung zur Organisation der psychologischen und psychotherapeutischen Versorgung. Gesundheit Österreich, Wien

Griebler, Robert; Schütze, Denise; Bartuschka, Julia (2024): Psychosoziale Gesundheitskompetenz in der österreichischen Bevölkerung. Factsheet. Gesundheit Österreich, Wien

Griebler, Robert; Straßmayr, Christa; Mikšová, Dominika; Link, Thomas; Nowak, Peter; und die Arbeitsgruppe Gesundheitskompetenz-Messung der ÖPGK (2021): Gesundheitskompetenz in Österreich: Ergebnisse der österreichischen Gesundheitskompetenzerhebung HLS19-AT. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz Wien

Griebler, Robert; Schütze, Denise; Straßmayr, Christa; Link, Thomas (2023): Professionelle Gesundheitskompetenz ausgewählter Gesundheitsprofessionen/-berufe. Ergebnisse für Österreich. In: Professionelle Gesundheitskompetenz ausgewählter Gesundheitsprofessionen/-berufe. Ergebnisse einer Pilotstudie in der Schweiz, Deutschland und Österreich (HLS-PROF). Kap. 6. Hg. v. Konsortium, HLS-PROF. Careum, Hertie School/Universität Bielefeld/Stiftung Gesundheitswissen, Gesundheit Österreich GmbH, Zürich – Berlin/Bielefeld – Wien

HLS-PROF Konsortium (2023): Professionelle Gesundheitskompetenz ausgewählter Gesundheitsprofessionen/-berufe. Ergebnisse einer Pilotstudie in der Schweiz, Deutschland und Österreich (HLS-PROF). Hg. v. Careum; Hertie School/Universität Bielefeld/Stiftung Gesundheitswissen; Gesundheit Österreich GmbH. Careum; Hertie School / Universität Bielefeld / Stiftung Gesundheitswissen; Gesundheit Österreich, Zürich – Berlin/Bielefeld – Wien.

Parker, Ruth; Ratzan, Scott C. (2010): Health literacy: a second decade of distinction for Americans. In: Journal of health communication 15/S2:20-33

Schaeffer, Doris; Griese, Lennert (2023): Professionelle Gesundheitskompetenz – Konzeptioneller Rahmen. Professionelle Gesundheitskompetenz ausgewählter Gesundheitsprofessionen/-berufe Ergebnisse einer Pilotstudie in der Schweiz, Deutschland und Österreich (HLS-PROF). Hg. v. Konsortium, HLS-PROF, Zürich – Berlin/Bielefeld – Wien

Schütze, Denise; Straßmayr, Christa; Link, Thomas; Griebler, Robert (2023): Professionelle Gesundheitskompetenz von Apothekerinnen/Apothekern, Hebammen und Diätologinnen/Diätologen. Ergebnisse der HLS-PROF-AT-Befragung 2023. Factsheet. Gesundheit Österreich, Wien

Hinweis: Die in diesem Dokument verwendeten Piktogramme wurden mit der integrierten Piktogramm-Funktion von Microsoft Word eingefügt.

Zitiervorschlag: Schütze, Denise; Straßmayr, Christa; Link, Thomas; Griebler, Robert (2025): Professionelle Gesundheitskompetenz von Gesundheitsberufen in der psychosozialen Versorgung. Ergebnisse der HLS-PROF-AT-Befragung 2024. Factsheet. Gesundheit Österreich, Wien

ZI: P10/24/5346

Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz